

# Der Bürger erhebt seine Stimme

Der Städtische Musikverein zu Düsseldorf und die bürgerliche Musikkultur im 19. und 20. Jahrhundert





**unipress**

# Schriften zur Politischen Musikgeschichte

Band 1

Herausgegeben von

Sabine Mecking, Yvonne Wasserloos, Manuela Schwartz  
und Stefan Manz

Nina Sträter

# Der Bürger erhebt seine Stimme

Der Städtische Musikverein zu Düsseldorf und die  
bürgerliche Musikkultur im 19. und 20. Jahrhundert

Mit einem Vorwort von Yvonne Wasserloos und  
einem Nachwort von Volker Kalisch

Mit 6 Abbildungen

V&R unipress

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISSN 2511-6347

ISBN 978-3-8470-0890-3

Weitere Ausgaben und Online-Angebote sind erhältlich unter: [www.v-r.de](http://www.v-r.de)

Wir danken dem Städtischen Musikverein zu Düsseldorf e.V. für die Übernahme der Publikationskosten.

© 2018, V&R unipress GmbH, Robert-Bosch-Breite 6, D-37079 Göttingen / [www.v-r.de](http://www.v-r.de)  
Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.  
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.  
Printed in Germany.

Titelbild: Aufführung der Sinfonie Nr. 8 (Sinfonie der Tausend) von Gustav Mahler am 11. und 12. Dezember 1912, Stadtarchiv Düsseldorf: StAD Düsseldorf, 4/69/0, M.V., 192.  
Zu sehen sind in der ersten Reihe links vom Pult die drei Solisten im Frack Thomas Denijs (Bass), Nicola Geisse-Winkel (Bariton) und Felix Senius (Tenor), in der Mitte auf dem Dirigentenpult der Städtische Musikdirektor Karl Panzner, sowie rechts von ihm die vier Solistinnen Gertrud Foerstel (Sopran), Anna Kaempfert (Sopran), Ilona Durigo (Alt) und Anna Erler-Schnaudt (Alt).  
Druck und Bindung: CPI books GmbH, Birkstraße 10, D-25917 Leck

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

## Inhalt

Grußwort (Thomas Geisel) . . . . .	11
Grußwort (Hans-Georg Lohe) . . . . .	13
Grußwort (Manfred Hill) . . . . .	17
Danksagung . . . . .	19
Vorwort (Yvonne Wasserloos) . . . . .	21
Einleitung . . . . .	25
1. Eine neue Gesellschaft und ihre Musik . . . . .	31
1.1 Bürgerlichkeit und Bürgertum – Forschungsstand und Begrifflichkeit . . . . .	31
1.2 Bürgerliche Musikkultur aus kulturtheoretischer Perspektive .	34
1.3 Voraussetzungen für die Entwicklung der bürgerlichen Kultur .	35
1.4 Offenheit des Systems der bürgerlichen Musik . . . . .	39
1.5 Eingrenzung des Begriffes Bürgertum . . . . .	40
1.6 Humanistische Bildung . . . . .	41
1.7 Musikalische Ästhetik und klassischer Werkekanon . . . . .	43
2. Eine musikalische Region – Bürgerliche Musikkultur im Rheinland .	47
2.1 Eingrenzung des Begriffes Rheinland . . . . .	47
2.2 Sangesfreude der Rheinländer . . . . .	49
2.3 Erste Musikfest-Aktivitäten . . . . .	50
2.4 Bürgerliche Musikkultur und preußische Kulturpolitik in den Städten des Rheinlands . . . . .	52

3.	Alle Menschen werden Brüder – frühe Jahre der Niederrheinischen Musikfeste . . . . .	55
3.1	Die Niederrheinischen Musikfeste . . . . .	55
3.2	Der Niederrheinische Musikverein . . . . .	57
3.3	Akteure . . . . .	60
3.4	Bürgerlicher Idealismus als Motivation . . . . .	62
3.5	Die Finanzierung . . . . .	65
3.6	Repertoire und Aufführungsästhetik . . . . .	66
4.	Dilettanten betreten das Podium – Ursprünge der bürgerlichen Musikkultur in Düsseldorf . . . . .	69
4.1	Musikvereine in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts . . . . .	69
4.2	Musikkultur in Düsseldorf . . . . .	70
4.3	Musikförderung durch die französische und die preußische Regierung in Düsseldorf . . . . .	72
4.4	Bürgerliche Musik in Düsseldorf . . . . .	75
5.	Düsseldorfer Bürger organisieren sich – Entstehung und Anfangszeit des Musikvereins . . . . .	79
5.1	Gründung und Anfangszeit des Düsseldorfer Musikvereins . . . . .	79
5.2	Der Instrumentalverein und seine Vorläufer . . . . .	82
5.3	Mitgliederstruktur des Musikvereins . . . . .	83
5.4	Der Düsseldorfer Musikverein und der Niederrheinische Musikverein . . . . .	85
5.5	Statuten des Düsseldorfer Musikvereins und seine Wirkungsfelder . . . . .	86
5.6	Akteure bei der Gründung des Musikvereins (1819 bis 1833) . . . . .	94
5.7	Entwicklungen nach Burgmüllers Tod (1824 bis 1833) . . . . .	99
5.8	Finanzierung . . . . .	107
5.9	Repertoire bis 1833 . . . . .	109
6.	Von Mendelssohn bis Schumann – zwei prägende Jahrzehnte für den Musikverein . . . . .	113
6.1	Frühe Jahre des Musikvereins – bürgerlicher Idealismus und Widrigkeiten des Alltags . . . . .	113
6.2	Düsseldorfer Musikliebhaber und Felix Mendelssohn Bartholdys Anstellung . . . . .	117
6.3	Beginnende Professionalisierung unter Mendelssohn (1833 bis 1835) . . . . .	124
6.4	Julius Rietz (1835 bis 1847) . . . . .	127

6.5	Fortschreitende Professionalisierung und finanzielle Probleme	129
6.6	Der Allgemeine Musikverein 1845 und der Unterstützer-Fond des Orchesters . . . . .	131
6.7	Ferdinand Hiller (1847 bis 1850) . . . . .	134
6.8	Revolutionäre Bestrebungen 1848 . . . . .	136
6.9	Robert Schumann (1850 bis 1854) . . . . .	140
6.10	Professionalisierung der Niederrheinischen Musikfeste . . . .	146
6.11	Repertoire des Musikvereins zwischen 1833 und 1853 . . . . .	148
7.	Nationalismus und musikalischer Konservativismus unter Julius Tausch . . . . .	157
7.1	Entwicklung der bürgerlichen Kultur in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und fortschreitender Nationalismus . . . . .	157
7.2	Der Musikverein in der Ära Julius Tausch (1855 bis 1890) . . .	159
7.3	Julius Tausch als Städtischer Musikdirektor und Vereinsdirigent . . . . .	162
7.4	Der Fall Brahms . . . . .	164
7.5	Konflikte und Intrigen . . . . .	169
7.6	Gründung des Städtischen Orchesters 1864 . . . . .	172
7.7	Repertoire des Musikvereins unter Julius Tausch . . . . .	174
7.8	Entwicklung der Niederrheinischen Musikfeste . . . . .	179
8.	Der Musikverein zwischen Musikmarkt und städtischen Strukturen .	183
8.1	Julius Buths (1890 bis 1908) und der Wandel in der bürgerlichen Kultur ab 1900 . . . . .	183
8.2	Repertoire unter Julius Buths . . . . .	186
8.3	Buths' Kündigung . . . . .	189
8.4	Karl Panzner (1908 bis 1923) . . . . .	191
8.5	Vertrag zwischen dem Musikverein und der Stadt . . . . .	193
8.6	Repertoire unter Karl Panzner . . . . .	195
8.7	Die Niederrheinischen Musikfeste in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts . . . . .	197
8.8	Der Musikverein nach dem Ersten Weltkrieg . . . . .	199
8.9	Georg Schnéevoigt (1924 bis 1925) . . . . .	200
8.10	Repertoire unter Schnéevoigt . . . . .	202
9.	Früher Einfluss des Nationalsozialismus auf die Düsseldorfer Kulturpolitik . . . . .	207
9.1	Hans Weisbach (1926 bis 1933) und die Anfänge des Nationalsozialismus in Düsseldorf . . . . .	207

9.2	Streit um Weisbach und seine Kündigung . . . . .	208
9.3	Streitigkeiten zwischen dem Musikverein und der Stadt . . . .	210
9.4	Repertoire unter Weisbach . . . . .	213
9.5	Vorläufiges Ende der Niederrheinischen Musikfeste . . . . .	215
9.6	Chordirektoren Joseph Neyses, Michael Rühl und Herbert Zipper . . . . .	216
10.	Geschätzt für seine Tradition – der Musikverein und seine Rolle im Nationalsozialismus . . . . .	219
10.1	Nationalsozialistische Musikpolitik . . . . .	219
10.2	Düsseldorf im Nationalsozialismus . . . . .	222
10.3	Musikbetrieb im nationalsozialistischen Düsseldorf . . . . .	223
10.4	Generalmusikdirektor Hugo Balzer (1933 bis 1945) . . . . .	225
10.5	Düsseldorfs exponierte Rolle in der Zeit des Nationalsozialismus . . . . .	227
10.6	Der Düsseldorfer Musikverein im Nationalsozialismus . . . . .	228
10.7	Die Bedeutung des Musikvereins für die Nationalsozialisten . .	231
10.8	Mitgliedschaft im Musikverein während des Nationalsozialismus . . . . .	234
10.9	Repertoire unter Hugo Balzer . . . . .	235
10.10	Der Musikverein bei den Reichsmusiktagen . . . . .	237
10.11	Die Rolle des Musikvereins als Träger des Systems . . . . .	238
11.	In geregelten Bahnen – die Entwicklung des Musikvereins nach dem Zweiten Weltkrieg . . . . .	241
11.1	Die Situation 1945 . . . . .	241
11.2	Die Musikvereine . . . . .	242
11.3	Ein neuer Vertrag mit der Stadt und ein neues Statut (1949) . .	244
11.4	Heinrich Hollreiser (1945 bis 1952) . . . . .	246
11.5	Eugen Szenkar (1952 bis 1960) . . . . .	246
11.6	René Heinersdorff als neuer Vereinsvorsitzender (1955) . . . .	248
11.7	Aufarbeitung contra Verdrängung – Umgang mit der nationalsozialistischen Vergangenheit (1945 bis 1960) . . . . .	250
11.8	Die Niederrheinischen Musikfeste der Nachkriegszeit (1946 bis 1958) . . . . .	252
11.9	Die Rheinischen Musikfeste (1984 bis 1988) . . . . .	256
12.	Die Position des Musikvereins in der Düsseldorfer Kulturlandschaft .	259
12.1	Die Zeit der Konzertreisen und Schallplattenaufnahmen . . . .	259

12.2	Streitigkeiten zwischen Stadt und Musikverein um Michael Rühl . . . . .	266
12.3	Repertoire des Musikvereins seit den 1960er Jahren . . . . .	267
12.4	Einfluss der Düsseldorfer Bürger . . . . .	273
12.5	Die Frage nach der Identität . . . . .	274
13.	Übergreifende Analyse: Ideal und Realität des bürgerlichen (Musik-)Vereinswesens . . . . .	281
13.1	Musikalische Vereine . . . . .	281
13.2	Die Niederrheinischen Musikfeste . . . . .	286
13.3	Bürgerliche Musikkultur und Musikmarkt . . . . .	288
13.4	Repertoire . . . . .	291
13.5	Nationalismus . . . . .	297
13.6	Musikvereine und Politik . . . . .	300
14.	Resümee . . . . .	303
	Nachbetrachtung (Volker Kalisch) . . . . .	307
	Abkürzungen . . . . .	319
	Bildnachweis . . . . .	321
	Quellen- und Literaturverzeichnis . . . . .	323
1.	Ungedruckte Quellen . . . . .	323
2.	Zeitungen und Zeitschriften . . . . .	332
3.	Literatur . . . . .	333



## Grußwort



Liebe Leserin, lieber Leser,

2018 begeht der Städtische Musikverein zu Düsseldorf sein 200. Jubiläum. In diesem Festjahr wird der Verein wie auch die gesamte, große Musiktradition unserer Stadt gefeiert. Nun liegt ein Werk vor, das sich dem Geburtstagskind widmet und den Charakter dieses für Düsseldorf ungemein bedeutenden Vereins bereits im Titel »Bürgerliches Musikleben in Düsseldorf« trifft und vielleicht dort schon den Grund für seinen Erfolg nennt.

Denn der Impuls für die Gründung des Musikvereins kam aus der Bürgerschaft. Es waren Düsseldorfer Einwohner, die sich von bis dahin vielfach geltenden höfischen und kirchlichen Zwängen emanzipierten, und das musikalische Leben unserer Stadt eigenverantwortlich gestalten wollten. Bis heute atmet der Verein diesen Bürgergeist. Er besteht aus Laien, die sich in ihrer Freizeit dem gemeinsamen Gesang widmen, findet freigiebige Förderer im Bürgertum und tritt vor musikbegeisterten Einwohnern auf. Kurzum: Wie besser wohl kaum vorstellbar, ist der Musikverein bis heute Teil der Stadtgesellschaft. Und da mit der SingPause auch eines der schönsten Förderprojekte, um junge Menschen an die Musik heranzuführen, aus dem Verein heraus angeregt wurde, hat er in der Tat dazu beigetragen, dass die Teilhabe an Musik heute sehr viel umfassender ist, als es sich selbst die Initiatoren vor 200 Jahren vorstellen konnten.

Düsseldorfs eindrucksvolle Geschichte als Musikstadt von Rang hat der Musikverein mitbegründet. Persönlichkeiten wie Felix Mendelssohn Bartholdy und Robert Schumann standen an seiner Spitze und ihre Namen bleiben bis

heute nicht nur mit dem Verein, sondern mit der ganzen Stadt Düsseldorf verbunden. Düsseldorf hat einen der ältesten und größten Musikvereine, es kann stolz sein auf seine bürgerliche Musikkultur und auf die heutige Vielfalt seines musikalischen Lebens.

Den Herausgebern und Autoren bin ich sehr dankbar, dem bürgerlichen Musikleben in Düsseldorf, seinen Anfängen und seiner Geschichte, wissenschaftlich fundiert, auf den Grund zu gehen, und damit einem prägenden Kapitel der Stadtgeschichte Raum zu geben. Gerne hat die Landeshauptstadt Düsseldorf die Veröffentlichung unterstützt. Ich wünsche Ihnen eine interessante Lektüre.

Ihr



Thomas Geisel  
Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Düsseldorf

## Grußwort: »Bürgerliches Musikleben in Düsseldorf« – Städtischer Musikverein zu Düsseldorf



Sehr geehrte Leserinnen und Leser, liebe Musikfreunde,

wer an den Begriff »klassische Musik« denkt, der hat vermutlich zuerst ein Orchester vor Augen, möglicherweise auch eine Oper oder einen jungen Mozart, der mit seiner Violine bei Hofe musiziert. Tatsächlich war das Musizieren jahrhundertlang ein Privileg der Adelligen. Im 19. Jahrhundert jedoch öffnete sich die Musik für das immer selbstbewusstere Bürgertum und so gründete sich im Jahre 1818 der *Städtische Musikverein zu Düsseldorf*.

Dieses Ereignis jährt sich nun zum 200. Mal und es ist ein guter Anlass, um sich ausführlich mit dem beachtlichen Einfluss der bürgerlichen Musikkultur in Düsseldorf zu beschäftigen.

Die Anfänge und die darauf folgende Entwicklung des Vereins zeigen, dass es nicht selbstverständlich ist, einen derart erfolgreichen und geschichtsträchtigen Musikverein in der eigenen Stadt verwurzelt zu wissen. Durch den Impuls zur Öffnung von Musik für die Allgemeinheit wurde es erst möglich, zeitgenössische Musik zu entwickeln und zu fördern. Felix Mendelssohn Bartholdy und Robert Schumann beispielsweise waren nur zwei der einflussreichen Musiker, Komponisten und Dirigenten, die mit dem *Musikverein zu Düsseldorf* in den Anfangsjahren zusammenarbeiteten und die bis heute als zwei der größten deutschsprachigen Komponisten gelten. Nicht unerwähnt bleiben sollte auch Julius Tausch, der 1864 den Grundstein für die heutigen Düsseldorfer Symphoniker und damit für die Tonhalle Düsseldorf legte.

Auch in der jüngeren Vergangenheit zeigt sich der Einfluss des Musikvereins. Neuere Musikströmungen wie die der elektronischen Musik oder dem gesamten Pop/Rock- Spektrum hätten nicht entstehen können, wenn es nicht bereits vor 200 Jahren Institutionen gegeben hätte, die sich für die Ablösung des Rechts auf Musik von der Oberschicht eingesetzt hätten. Nicht zuletzt mit der SingPause leistet der Musikverein einen herausragenden Beitrag, um Schülerinnen und Schüler an die Musik heranzuführen.

Die Arbeit des Musikvereins ist nicht nur für die Entwicklung der Musikkultur, sondern auch für die Anerkennung der Stadt Düsseldorf als Musikstadt im nationalen und internationalen Vergleich von Bedeutung. Viele internationale Gastspielreisen des Musikvereins haben hierzu ihre wertvollen Beiträge geleistet.

Neben seiner historischen Bedeutung hat der *Musikverein zu Düsseldorf* auch in der jüngeren Vergangenheit immer wieder bewiesen, dass er mit den ganz großen Akteuren der Musikwelt, von Orchestern wie dem Philharmonia Orchestra London, dem Bayerischen Staatsorchester oder dem Orchestre de Paris bis hin zu renommierten Dirigenten wie Wolfgang Sawallisch, Bernard Haitink oder Sir Roger Norrington erfolgreich zusammenarbeiten konnte:

Der Chor des Musikvereins zeigt ein sehr großes Fingerspitzengefühl, sowohl was die Auswahl der Kooperationspartner als auch die Auswahl der aufgeführten Werke angeht. Von Stücken aus der Barockzeit, über die Romantik bis hin zu A-cappella- Werken ist stets eine Ausgeglichenheit zwischen Tradition und Fortschritt gewahrt.

In 200 Jahren Vereinsgeschichte gibt es viel zu erzählen. Der *Städtische Musikverein zu Düsseldorf* hat es sich redlich verdient, stolz auf die vergangenen 200 Jahre mit allen Entwicklungen und Erfolgen zurückzublicken und sie dokumentieren zu können. Ich freue mich, dass wir von städtischer Seite dieses Projekt finanziell unterstützen konnten, um Sie, liebe Leserinnen und Leser, auf eine Reise durch einen wichtigen Teil der Düsseldorfer Musikgeschichte mitnehmen zu können.

Vor Ihnen liegen etwa 300 Seiten Geschichte, Gegenwart und Zukunft, unterstützt und veranschaulicht durch entsprechendes Bildmaterial. Ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Lesen und beim Entdecken zahlreicher Zusammenhänge mit heutigen Institutionen, Ereignissen und Kulturangeboten, die durch den *Städtischen Musikverein zu Düsseldorf* erst möglich gemacht wurden. Mein großer Dank für wahrlich unermüdlichen Einsatz geht dabei insbesondere an den langjährigen Vorsitzenden des Musikvereins, Herrn Manfred Hill.

Die Realisierung der Dokumentation wurde ermöglicht durch die Vermittlung als Projekt an die Robert-Schumann-Hochschule Düsseldorf von Herrn Prof. Dr. Dr. Volker Kalisch, durch den konzeptionellen Aufriss und Begleitung

---

von Frau Prof. Dr. Yvonne Wasserloos und durch die Umsetzung wie Ausarbeitung von Frau Dr. Nina Sträter. Allen Dreien sage ich hiermit Dank!

Auf eine erfolgreiche Zukunft des Musikvereins

Ihr

A handwritten signature in black ink that reads "Hans-Georg Lohe". The script is cursive and somewhat informal.

Hans-Georg Lohe  
Kulturdezernent der Landeshauptstadt Düsseldorf



## Grußwort



Im Oktober 2012 gab unser ehemaliges Vorstandsmitglied Rainer Großimlinghaus den gedanklichen Anstoß, die von mir auf der Musikvereins-Homepage ([www.musikverein-duesseldorf.de](http://www.musikverein-duesseldorf.de)) platzierte »Musikvereins-Geschichte«, die dort zu einer umfassenden Chronik herangewachsen war, mit Blick auf das 200. Jubiläum des Städtischen Musikvereins zu Düsseldorf einer wissenschaftlichen Betrachtung unterziehen zu lassen. Den Gedanken trugen wir Prof. Dr. Yvonne Wasserloos vom Musikwissenschaftlichen Institut der Robert Schumann Hochschule vor und fanden im Mai .2013 schnelle Zustimmung. Ein weiterführendes Gespräch am Rhein auf einem der Hausboot-Restaurants mit Prof. Dr. Wasserloos, Prof. Dr. Dr. Volker Kalisch und mir brachte kurze Zeit später, sicher begünstigt durch die prachtvoll scheinende Mittagssonne und dem schmackhaften Flammkuchen, Klarheit zum angedachten Projekt und die Eignigkeit, ein solches Vorhaben zu realisieren. Die Aufgaben waren schnell verteilt: Die Hochschule kümmert sich um das notwendige Personal und erstellt einen Rahmen für dieses Projekt, und ich, als Vorsitzender des Musikvereins, bemühe mich um die Finanzierung und den Transfer in die Politik.

Also ging ich ganz pragmatisch vor und überbrachte den Gedanken an den Vorsitzenden des Kulturausschusses, Herrn Bürgermeister Conzen. Ziel war es, dass die Landeshauptstadt Düsseldorf mit der Robert Schumann Hochschule in eine vertragliche Vereinbarung einsteigt, die eine Forschungsarbeit mit dem Arbeitstitel »Entwicklung der bürgerlichen Musikkultur im Rheinland am Beispiel des Städtischen Musikvereins zu Düsseldorf« möglich macht. Drei Jahre

Forschungsarbeit wurden anvisiert mit dem Ziel, eine Monografie im Jubiläumsjahr 2018 vorlegen zu können.

Zwischen 2013 und 2015 war ich in erster Linie mit Überzeugungsarbeit beschäftigt und bekam schlussendlich über den Kulturdezernenten Hans-Georg Lohe eine feste Zusage des damaligen Oberbürgermeisters Dirk Elbers. Es folgte die Kommunal- und OB-Wahl. Mit Thomas Geisel bekam Düsseldorf einen neuen Oberbürgermeister. Also: Alles auf Anfang. Aber glücklicherweise stimmte der neue OB ebenfalls zu. So kam es zum ersten Vertrag der Stadt Düsseldorf mit der Robert Schumann Hochschule, ein besonderer Moment. Prof. Dr. Dr. Kalisch bestimmte Frau Dr. Nina Sträter zur wissenschaftlichen Mitarbeiterin unter Führung von Frau Prof. Dr. Wasserloos.

Diese hier geschilderte Entwicklungsgeschichte führte zur heute vorliegenden Monografie, für die ich mit großer Freude und auch ein wenig Stolz über das Erreichte an dieser Stelle ein Grußwort schreiben darf. So danke ich Herrn Prof. Dr. Dr. Kalisch, Frau Prof. Dr. Wasserloos und Frau Dr. Sträter für die einzigartige Arbeit. Der Landeshauptstadt Düsseldorf danke ich für das Vertrauen in unser Projekt und dessen Finanzierung.

Dem Leser wünsche ich Erkenntnisse über die Gestaltung und Entwicklung der Musik »Von Bürgern für Bürger« von der Vergangenheit bis heute. Dem Städtischen Musikverein zu Düsseldorf sind die vergangenen 200 Jahre Ansporn innovative Lösungen in unserer sich schnell verändernden Gesellschaft zu finden, die ein Entwicklungspotential für ein 3. Jahrhundert beinhalten.



Manfred Hill  
Vorsitzender des Städtischen Musikvereins  
zu Düsseldorf e.V. gegr. 1818

## Danksagung

Während meiner Recherchen und beim Verfassen des Textes über den Düsseldorfer Musikverein und seine Bedeutung für die bürgerliche Musikkultur habe ich von zahlreichen Personen und Einrichtungen Unterstützung erhalten, denen ich hier gerne meinen Dank aussprechen möchte. An erster Stelle steht dabei die Stadt Düsseldorf, die das Projekt durch ihre großzügige Finanzierung überhaupt erst ermöglicht hat. Für ihre Arbeit als Projektleiterin, ihre Hilfestellung und Anregungen sowie die Aufnahme in die Publikationsreihe danke ich sehr herzlich Frau Prof. Dr. Yvonne Wasserloos, ebenso Frau Prof. Dr. Sabine Mecking, die als Mitherausgeberin der Reihe ebenfalls kundigen Sachverstand beisteuerte, und Herrn Prof. Dr. Dr. Volker Kalisch, der durch Hinweise, Empfehlungen und anderweitige Unterstützung zum Gelingen der Arbeit beigetragen hat. Vergessen seien in dieser Auflistung keinesfalls meine Ansprechpartner beim Städtischen Musikverein zu Düsseldorf e.V. Herr Manfred Hill, Herr Rainer Großimlinghaus und Herr Georg Lauer, die in Gesprächen und durch das Bereitstellen von Materialien unverzichtbare Informationen geliefert haben. In die Danksagung einbeziehen möchte ich außerdem Frau Elisabeth von Leliwa M.A., Herrn Marcell Feldberg, Herrn Dr. Manfred Heidler und Herrn Dr. Odilo Klasen, die während meiner Arbeit an der Robert Schumann Hochschule jederzeit zu einem Gedankenaustausch bereit waren und mir bei Recherche mit Rat und Tat zur Seite gestanden haben. Im musikwissenschaftlichen Institut der Robert Schumann Hochschule war außerdem Frau Daria Conrad bei allen organisatorischen Dingen eine große Hilfe. Für ihre ebenso freundlichen wie ausführlichen schriftlichen bzw. telefonischen Auskünfte danke ich Frau Waltraud Rexhaus M.A., Herrn Georg Mölich M.A. und Herrn Dr. Ernst-Heinrich Schmidt. Auch die Zusammenarbeit mit verschiedenen Archiven und Forschungseinrichtungen war für mich von unschätzbarem Wert und soll hier nicht unerwähnt bleiben. In diesem Sinne bedanke ich mich bei den Mitarbeitern des Stadtarchivs Düsseldorf, wobei ich namentlich seinen Leiter Herrn Dr. Benedikt Mauer und Frau Kerstin Früh erwähnen möchte, die mich mit über das Maß des Üblichen hinausgehendem Engagement unterstützt haben. Des Weiteren danke ich für die

Hilfe bei meinen Recherchen Herrn Thomas Kalk und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Musikbibliothek der Stadtbücherei Düsseldorf, Frau Gabriele Pfau und den anderen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Bibliothek der Robert Schumann Hochschule Düsseldorf, außerdem Frau Dr. Sabine Brenner-Wilczek und Herrn Christian Liedtke M.A., (Heinrich-Heine-Institut Düsseldorf), Frau Dr. Sabine Eibl und Herrn Dr. Martin Schlemmer (Landesarchiv NRW Abteilung Rheinland Duisburg), Herrn Karsten Lehl (Forschungsstelle zur Erfassung und Digitalisierung historischer Tonträger, Robert Schumann Hochschule Düsseldorf), Herrn Dr. Hans-Werner Langbrandtner (LVR-Archivberatungs- und Fortbildungszentrum Pulheim), Herrn Heinz Fehlauer (Bundesarchiv Berlin) sowie den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Geheimen Staatsarchivs Preußischer Kulturbesitz Berlin, der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen, dem Landeshauptarchiv Koblenz und dem Stadtarchiv Wuppertal.

Yvonne Wasserloos

## **Vorwort: Musikvereine – Orte der Bildung und »Veredlung des Gemüths«**

Musikalische Vereinigungen gleich welcher Couleur können »zur Bildung des musikalischen Geschmacks unendlich viel beytragen« und sollten daher weniger »dem gemeinen Zwecke des Zeitvertreibs, oder des Bekanntwerdens der Heiratslustigen« dienen.<sup>1</sup> Der Heidelberger Jurist und Autor diverser Musiktheoretika Anton Friedrich Justus Thibaut umriss in seiner einflussreichen Schrift *Ueber die Reinheit der Tonkunst* die Funktionen eines Musikvereins in all ihren Facetten. Er definierte sie sowohl als Orte der Bildungsarbeit als auch des Sozialen und Geselligen (auch wenn dies nicht priorisierend ausgeübt werden sollte). Darüber hinaus sprach er insbesondere den Singvereinen oder dem Singen im Verein eine »Erhebung und Veredlung des Gemüths« zu. Damit zog Thibaut 1825 eine erste Bilanz unter eine bereits jahrzehntelang anhaltende Phase der Umstrukturierung des europäischen Musiklebens. Daran hatte das Musikvereinswesen als einer der Träger bürgerlicher Musikkultur erheblichen Anteil, Seine Bedeutung für die Pflege und Weiterentwicklung der Musik kann gar nicht überschätzt werden.

So galt die Gründung von Musikvereinen im ausgehenden 18. Jahrhundert als Ausdruck der massiven Umbrüche. Im Zuge von Säkularisierung, Kriegsführung und der Neuordnung Europas mit dem Wiener Kongress 1815 richtete sich das private wie öffentliche Musikleben anders aus. Traditionen und gewachsene Strukturen der Musikpflege wurden durch die neue politische wie gesellschaftliche Situation in Frage gestellt oder brachen ganz in sich zusammen. Institutionen sowie Aufführungs- und Pflegeorte der Musik mussten sich völlig neu »erfinden« oder »erfunden« werden. Lokal wie regional liefen diese Prozesse gleichwohl je nach struktureller oder personeller Kontinuität in unterschiedlicher Ausformung und Intensität ab. Gemeinsam war allen die Errichtung einer von Bürgern getragenen Musikkultur, die nun mit einem Bildungsauftrag versehen wurde. In diesem Sinne erweiterte sich auch die Trägerschaft um Beamte, Lehrer oder Industrielle. Neben dem humanistischen Bildungsideal spielten

---

1 Anton Friedrich Justus Thibaut, *Ueber die Reinheit der Tonkunst*, Heidelberg 1825, S. 113.

ebenso die Mechanismen zur Stiftung von Identität und Gemeinschaft als Teil des Vereinslebens zunehmend eine Rolle. Neben dem bereits erwähnten bildenden und sozialen Funktionen, scheint bei Thibaut noch eine weitere, moralische Ebene auf. Das »höhere Verständnis der Tonkunst« trage dazu bei, die Mitwirkenden »dadurch menschlich und sittlich zu veredeln«.

Die »Veredlung« des Menschen durch Musik in ihrem Bildungs- und Vergemeinschaftungsaspekt stellt also bei Thibaut den zentralen Topos dar. Darüber hinaus bot gerade das, ob musikalisch, literarisch oder sportlich oder anderer Art ausgerichtete Vereinswesen im 19. Jahrhundert auch eine starke Projektionsfläche nationalstaatlicher Konstruktionen. Besonders die großformatig angelegten Aufführungen von sinfonischer Chormusik, vorrangig der Oratorien mit der Etablierung der entsprechenden Rahmenbedingungen durch die Musikfeste gerieten zu Ereignissen mit (nationalem) Symbolwert. Inwieweit dies für das Musikvereinswesen zumindest im deutschsprachigen Raum zutrifft, welche Entwicklungen hier zu verzeichnen sind und ob und wie sich das Profil der Vereine, ihre Tätigkeitsbereiche und der Aktionsradius in die Gesellschaft hinein wandelten, ist lediglich durch Mikrostudien konkreter zu betrachten. Dies ist bereits für zahlreiche Städte und Regionen unternommen worden.

Anhand der Geschichte des Städtischen Musikvereins zu Düsseldorf e.V. wird dieses mannigfaltige Mosaik mit der Region des Rheinlands um einen weiteren Beitrag bereichert. Anlass der vorliegenden Studie war und ist das Jahr 2018, in das der 200. Jahrestag der Verankerung des Vereins in der Stadt fällt. Auch wenn dies sicherlich ein Anlass zur Freude und des Feierns ist, so versteht sich diese Monographie nicht als »Festschrift«, sondern als unabhängiger, kritischer und auf wissenschaftlichen Methoden fußender Blick auf die Entwicklung einer Institution. Gleichzeitig wird die Musikgeschichte Düsseldorfs und des Rheinlands mitberücksichtigt, innerhalb derer der Musikverein als integraler Bestandteil zu verstehen ist.

Um allerdings nicht nur Geschichte(n) zu »erzählen«, enthält die Studie zwei Teile der Betrachtung, die Zugänge für verschiedene Leseinteressen bietet. Es findet sich der chronologische Gang durch die Geschichte von den Anfängen bis in die jüngste Vergangenheit. Zäsuren und damit Momente einer Abschnitteinteilung werden weniger an politischen Umbrüchen fest gemacht, sondern auch an jenen, die in der Geschichte des Vereins intern den Abschluss oder Beginn einer Ära einläuteten. Die Wahl eines neuen Musik- oder Chordirektors markiert beispielsweise einen solchen Einschnitt. Dem schließt sich ein zweiter Großteil an, der systematisch konzipiert ist und unter gewissen Aspekten, Beobachtungen und Ergebnisse im direkten Vergleich analysiert und diskutiert. Diesen beiden Komplexen vorgeschaltet sind generelle Überlegungen zum Thema der »Bürgerlichkeit«. Denn zu hinterfragen ist auch, inwiefern Vereine durch ihren Partizipationsgedanken im Sinne des Einsatzes einer Gemeinschaft

für eine Sache auch als Orte der Entwicklung und Pflege von Demokratie zu verstehen sind. Wo beginnt und endet aber der gleichsam künstlerische wie gesellschaftliche Auftrag und wendet sich ins politische? Diese Fragen drängen sich auf, da der Düsseldorfer Musikverein bei seiner Begründung deutlich herausstellte, nicht politisch agieren zu wollen. Ob und inwiefern aber auch politische Systeme auf den Verein einwirkten und zu Modifikationen im Denken und Handeln führten bzw. sich die Bedeutung des Vereins lokal wie regional damit veränderte, zeigt diese Studie.

Den objektiven Ansatz, Vereinsgeschichte extern und unabhängig aufarbeiten zu wollen und zu müssen, haben sowohl die Verantwortlichen des Städtischen Musikvereins zu Düsseldorf als auch die Stadt Düsseldorf gleich erkannt und uneingeschränkt ideell wie finanziell mitgetragen. So konnte von 2015 bis 2017 das Forschungsprojekt »Düsseldorfs bürgerliches Musikleben« an der Robert Schumann Hochschule Düsseldorf eingerichtet werden. Zahlreiche daran beteiligte Personen finden sich mit entsprechenden Beiträgen in diesem Band versammelt wieder. Ihnen allen sei für die Unterstützung bei der Durchführung und dem Abschluss des Projekts mit dem »Produkt« eines Buches noch einmal ganz herzlich gedankt!

200 Jahre Vereinsgeschichte sind gleichermaßen ein beachtlicher Ausweis für Dauerhaftigkeit wie für die Spiegelung des musikhistorischen, politischen und sozialen Wandels. Gleichwohl ist eine Feststellung damals wie heute gültig und soll abschließend einen vielversprechenden Blick in die Zukunft des Düsseldorfer Musikvereins bedeuten. Man »könnte im Geist nicht alt werden, wenn ein freundliches Schicksal ... den reinen Genuß einer veredelten Tonkunst lebenslänglich erhalten wollte.«<sup>2</sup>

---

2 Thibaut, Ueber die Reinheit, S. 125.



## Einleitung

Seit nunmehr zwei Jahrhunderten ist der Städtische Musikverein zu Düsseldorf e.V. eine eng mit der Stadt verbundene kulturelle Einrichtung. Er entstand als Gruppierung von bürgerlichen Organisatoren ausgehend von den Niederrheinischen Musikfesten, die im Laufe des 19. Jahrhunderts für das positive Image des Rheinlandes als musikalische Region große Bedeutung erlangten. Unter dem Dach des Vereins und seiner Vorläuferorganisationen waren zeitweilig Instrumentalisten und Chorsänger vereinigt. Der Instrumentalverein, der sich davon abspaltete, bildete später den Grundstock des Düsseldorfer Orchesters, das 1864 in städtische Trägerschaft übergang. Heute sind die so entstandenen Düsseldorfer Symphoniker das Konzertorchester der Stadt und das Orchester der Deutschen Oper am Rhein, während der Musikverein als städtischer Konzertchor in Erscheinung tritt. Sein Vereinssitz ist die Tonhalle, deren Intendanz darüber entscheidet, an wie vielen ihrer Chorkonzerte der Musikverein jährlich beteiligt ist.<sup>1</sup>

Da bisher aus der Vorgeschichte und Anfangszeit des Städtischen Musikvereins vergleichsweise wenige Informationen verfügbar waren und einige Irrtümer aus dieser Phase in der Literatur weitergetragen wurden, soll in der vorliegenden Publikation auf diese Zeitspanne ein Schwerpunkt gelegt werden. Die Bewertung und Einordnung des Repertoires ist aus methodischen Gründen nur schlaglichtartig anhand einiger Beispiele möglich, denn für eine aussagekräftige Analyse wäre die Voraussetzung eine sorgfältige statistische Auswertung aller Aufführungen. Deren vollständige Rekonstruktion ist zum gegenwärtigen Zeitpunkt jedoch nicht möglich; insbesondere aus den ersten Jahren fehlen grundlegende Informationen. Aus dem gleichen Grund muss darauf verzichtet werden, die Mitgliederstruktur des Vereins und mögliche Veränderungen in den verschiedenen Phasen seines Bestehens näher zu untersuchen. Auch hier waren zu wenige Daten vorhanden, aus denen sich signifikante

---

<sup>1</sup> Schriftliche Auskunft von Manfred Hill, E-Mail vom 9.11.2017. Manfred Hill ist seit 2002 Vorsitzender des Städtischen Musikvereins, von 1969 bis 1990 war er der Schatzmeister.